

Meinmärksches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 127.

Landesberg a. W., Donnerstag den 28. Oktober 1875.

56. Jahrgang.

Lotterie.

Bei der am 25. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 152. preuß. Klassen-Lotterie fielen 4 Gewinne zu 15,000 Mark auf No. 23,630, 67,967, 75,112, 77,415. 3 Gewinne zu 6000 Mark auf No. 30,242, 35,670 und 45,154.

41 Gewinne zu 3000 Mark auf No. 2395, 2959, 3271, 7513, 12,474, 16,371, 16,414, 22,566, 23,626, 29,244, 31,906, 33,527, 33,861, 35,236, 37,184, 47,575, 43,800, 49,259, 49,746, 54,115, 57,078, 58,433, 62,236, 64,308, 64,594, 66,663, 67,361, 70,074, 70,159, 71,688, 72,494, 72,539, 73,888, 76,777, 79,397, 81,061, 81,946, 82,326, 87,744, 91,629 und 92,572.

53 Gewinne zu 1500 Mark auf No. 650, 2745, 2755, 9628, 11,479, 15,607, 16,557, 20,700, 23,367, 29,186, 33,105, 33,427, 33,500, 33,892, 34,651, 38,565, 39,463, 42,693, 47,625, 49,883, 51,633, 53,149, 53,284, 54,462, 55,205, 55,468, 58,799, 60,141, 60,405, 61,569, 63,176, 64,005, 64,572, 67,428, 70,765, 73,054, 73,557, 73,985, 74,797, 77,263, 77,348, 77,983, 78,185, 78,723, 80,168, 82,144, 83,541, 83,993, 85,468, 87,109, 88,633, 91,501 und 93,041.

74 Gewinne zu 600 Mark auf No. 550, 1878, 2479, 6322, 8701, 9426, 10,732, 14,371, 17,901, 18,623, 18,710, 19,210, 19,240, 19,933, 22,180, 22,968, 24,199, 24,903, 25,229, 26,451, 27,253, 28,878, 29,296, 30,433, 30,651, 30,953, 37,148, 41,072, 42,718, 42,945, 43,018, 43,688, 43,728, 45,159, 46,005, 46,604, 49,404, 49,547, 51,549, 52,231, 55,814, 58,671, 59,972, 60,259, 60,706, 60,721, 61,938, 64,890, 66,478, 66,564, 67,496, 68,611, 72,943, 73,242, 73,410, 75,084, 75,569, 75,673, 77,305, 77,829, 80,214, 80,688, 81,335, 81,445, 81,623, 81,954, 82,042, 82,776, 85,725, 89,990, 91,528, 92,396, 92,554 und 94,737.

Bei der am 26. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 152. preuß. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn zu 75,000 Mark auf No. 23,620. 2 Gewinne zu 15,000 Mark auf No. 13,072, 29,667. 8 Gewinne zu 6000 Mark auf No. 2040, 8236, 21,812, 41,415, 54,773, 67,015, 72,850 und 94,640.

49 Gewinne zu 3000 Mark auf No. 3227, 3726, 4094, 8338, 9171, 10,871, 12,718, 13,413, 19,522, 25,525, 28,103, 36,037, 36,863, 41,119, 43,061, 45,497, 50,032, 53,450, 55,011, 55,552, 58,944, 59,160, 62,874, 63,134, 64,664, 66,727, 68,276, 71,350, 72,486, 72,920, 74,478, 74,537, 74,622, 76,250, 76,651, 77,837, 78,338, 78,949, 80,476, 80,935, 82,434, 83,400, 84,991, 90,046, 91,570, 91,988, 93,824, 94,406 und 94,957.

46 Gewinne zu 1500 Mark auf No. 526, 1251, 4436, 6533, 9904, 10,020, 13,177, 19,126, 21,960, 26,880.

31,728, 34,040, 35,437, 37,683, 40,574, 40,973, 41,174, 46,143, 46,465, 48,193, 49,158, 49,568, 57,089, 59,398, 61,852, 63,587, 65,974, 67,105, 68,876, 71,061, 71,409, 71,638, 73,766, 74,281, 74,632, 76,663, 81,115, 81,210, 83,233, 83,671, 83,918, 84,202, 85,384, 86,893, 88,496 und 91,370.

70 Gewinne zu 600 Mark auf No. 310, 2334, 4791, 7106, 9223, 10,920, 10,949, 11,859, 12,111, 12,725, 12,738, 12,797, 14,113, 14,505, 15,971, 16,015, 18,599, 19,603, 21,215, 23,533, 24,083, 25,254, 25,273, 26,227, 27,268, 29,373, 29,788, 31,568, 32,611, 36,197, 36,894, 44,230, 44,627, 45,054, 46,740, 46,959, 48,754, 50,099, 51,786, 56,153, 58,017, 58,151, 62,651, 64,465, 64,769, 65,099, 66,073, 68,127, 68,732, 68,742, 71,222, 73,474, 73,789, 74,806, 77,025, 80,031, 80,173, 82,493, 82,650, 84,414, 84,852, 85,483, 86,148, 86,247, 86,705, 86,851, 87,372, 88,847, 93,046 und 94,080.

Die Bedeutung der Königlich bayerischen Entscheidung.

§ König Ludwig von Bayern hat also wieder einmal Gelegenheit wahrgenommen, sich als deutsch und liberal gefügten Fürsten zu zeigen. Es hat der ultramontanen Versuchung, welche ihm die klerikale Partei nicht nur als die Vertreterin der Mehrheit des bayerischen Volkes, sondern auch als desjenigen Theiles desselben hinstellte, welcher allein noch bayerischen Patriotismus und Liebe und Anhänglichkeit zum Hause Wittelsbach in sich bewahrt habe, — welche ferner das reichsfreundliche Ministerium und die Liberalen der Untreue gegen den König bezichtigte und verdächtigte, Bayern in Deutschland vollständig aufgehen machen zu wollen, welche endlich alles aufbot, um den Egoismus, die Eifersucht des Monarchen gegen das Reich anzuregen und im Interesse des Reichsfeinde auszunutzen — dieser ultramontanen Versuchung hat der bayerische König glorreich widerstanden! Er hat das Entlassungsgesuch seiner Minister nicht angenommen, denselben vielmehr seine vollste Zufriedenheit ausgesprochen, ihnen das Zeugnis erteilt, daß sie immer für das allgemeine Beste des Landes gewirkt hätten, und in dem betreffenden Erlaß die Erwartung ausgesprochen, daß es dem Kabinete gelingen werde, die Unterstützung aller gemäßigten Leute zu erlangen und so den innern Frieden wieder herzustellen.

Diese königliche Entscheidung ist gewiß ein furchtbarer Schlag für die Ultramontanen, welche die Herren Jörg, Schels und andere bereits im Besitze des portefeuilles saßen. Schon aus diesem Acte konnte man

deutlich entnehmen, daß die Königl. Antwort auf die ultramontane Adresse eine verneinende sein werde. Aber man konnte daraus doch noch nicht erkennen, daß sie eine den klerikalen Reichsfeinden in solchem Maße den Rücken kehrende sein werde, als sie es in Wirklichkeit ist. Der König setzte nämlich gleichzeitig die Kammer davon in Kenntniß: daß er sich nicht veranlaßt fühle, die Adress-Deputation zu empfangen und die Adresse der ultramontanen Kammermehrheit entgegen zu nehmen. Damit ist dem bayerischen Ultramontanismus ein Schlag versetzt worden, von dem er sich nicht wieder erholen dürfte. Der König hat gezeigt, daß er von dieser Richtung ein für allemal nichts wissen will, daß er diese Partei — ihre Bestrebungen und ihr Auftreten vollständig mißachtet. Der große Theil der ultramontanen Wähler Bayern's, welcher auf Seiten der Gegner der Regierung deshaß stand, weil er der Meinung war, daß der König auf Seiten der klerikalen bayerisch-patriotischen Koalition stehe und, nur von Bismarck gezwungen, äußerlich zu den Reichsfreunden und Liberalen halte —, diesem ansehnlichen Theile der ultramontanen Wähler werden jetzt endlich die Augen aufgehen über die wahre Stimmung und die wirklichen Wünsche des Königs. Diese Wähler werden sich aller Wahrscheinlichkeit nach von ihren bisherigen Bundesgenossen abwenden und die Partei der im vorerwähnten königlichen Erlaße benannten „gemäßigten Leute“ bilden, welche das vom Könige belobte Kabinete stützen und den innern Frieden in Bayern wieder herstellen helfen werden. Die bayerischen Verhältnisse genau kennende Politiker sagten schon oft: Die Partei-Kalamität in Bayern kann zu Gunsten des Liberalismus nur durch eine ungewisse und entscheidende öffentliche Parteinahme des Königs für jenen beseitigt werden. Diese ungewisse und entscheidende öffentliche Parteinahme ist nun vorige Woche in einer alle sanguinischen Erwartungen übertreffenden Weise erfolgt, und wir werten, wenn nicht schon ein, wenn auch kleiner Theil der jetzigen Kammer-Mehrheit zu Kreuze kriecht, im nächsten Jahre vorgenommene Neuwahlen dem bayerischen Abgeordnetenhaus eine ministerielle Mehrheit geben würden. Namentlich ist zu beachten, daß jetzt der gemäßigte Theil des bayerischen Klerus, und namentlich die bisher mit den Ultramontanen gegangenen Staatsbeamten, sofern sie im Staatsdienste verbleiben wollen, die vom Könige gewünschte Einkesschwärzung vollziehen werden, und ihnen werden große Massen der Wähler nachfolgen.

Was die ultramontanen Führer nach dieser schweren Niederlage beginnen werden, steht noch dahin. Von

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

„Nicht dieses häßliche Wort,“ bat der Hauptmann wehmüthig.

„Ei was, Sie sind für einen Soldaten zu sentimental, lieber Hauptmann, jede Kriegerlist ist hier erlaubt, und eine freundschaftliche Falle wollen Sie der Kleinen doch im Grunde auch mit diesem Inserate stellen. Bringen Sie dasselbe nur sogleich in die Expeditionen, Sie können es hier vervielfältigen.“

Witzleben gehörte wie ein artiges Kind, und eilte dann damit fort.

„Der arme Kerl,“ lächelte Carl mitleidig, „er wäre im Stande, diese gräßliche Fälscherin, wenn er sie fände, zu heirathen. Daß ich auch jetzt hier gefesselt sein muß!“

Er lehnte sich zurück und schloß die Augen, um seinen Träumen, die ihn hinaus vors Dammthor trugen, nachzuhängen.

Zwanzigstes Kapitel.

Auf der Spur.

Lassen wir ihn ruhig fortträumen, und sehen wir uns mittlerweile ein wenig nach dem Doctor Stelling um, der hinaus zog, um aufs Neue an der Quelle des Doppelgänger-Räthsel zu lösen.

An der table d'hôte des Hotels in Berlin,

wo er übernachtete, speiste eine Anzahl Offiziere, deren Unterhaltung, nachdem selbige sich um alles Mögliche gedreht, ihm schließlich sehr interessant wurde.

„Haben Sie gestern den Fürsten * * * auf seiner Durchreise gesprochen, meine Herren?“ wurde gefragt.

„Nein, nein,“ tönte es ringsum, „wie schade, ein famoser Cavalier, wo hat er so lange gesteckt?“

„Der Fürst hat den hohen Norden, Dänemark, Schweden und Norwegen, seit dem vorigen Frühjahr bereist,“ berichtete der Glänzliche, welcher die Durchlaucht gesprochen, „und wird jetzt heimkehren zu seinem Vater, den er, glaube ich, seit drei oder vier Jahren nicht gesehen hat.“

„Der Fürst muß einen Doppelgänger besitzen,“ ließ sich ein anderer Offizier vernehmen, „ich war vor ungefähr 6 Wochen in Hamburg, wo ich einen Herrn anredete, welcher die größte Ähnlichkeit mit ihm besaß, nur daß dieser, der Fremde nämlich, einen Vollbart trug, den ich früher nie bei der Durchlaucht gesehen.“

„Ach, das wird der famose Graf gewesen sein, welcher auf Helgoland im vergangenen Sommer den grand Seigneur gespielt und schließlich ein Fischermädchen entführt hat,“ lachte ein Dritter und die ganze Gesellschaft lachte mit.

„Jener Graf,“ fuhr der Offizier fort, „soll dem Fürsten zum Verwechseln ähnlich gewesen sein, ich würde einen solchen Doppelgänger vor die Klinge fordern.“

„Erlauben Sie, meine Herren,“ mischte sich Stelling jetzt in die Unterhaltung, „der Doppelgänger, von welchem Sie reden, hat in den letzten Tagen wieder in Hamburg gespielt und dort einen Kaufmann erschossen.“

Aller Augen richteten sich jetzt auf ihn, und einer der Offiziere ersuchte ihn, etwas Näheres darüber mitzutheilen, welchem Ersuchen der Doctor bereitwillig nachkam, wobei er es nicht unterließ, auf den Schlußsack, das Abreißen des falschen Bartes, hinzuweisen.

„Es existirte also vor dem schon ein Doppelgänger des Fürsten * * * in Hamburg?“ fragte der Offizier aufs Neue.

„Allerdings,“ versetzte Stelling, „doch ist derselbe bereits seit dem vorigen Frühjahr auf eine räthselhafte Weise verschwunden, wie man sagt, soll er auf listige Weise auf ein Schiff gelockt und mit in die weite Welt genommen worden sein.“

„Auf Ehre, ein hübscher Roman,“ hieß es spöttisch, „von dem Burschen erfunden, um auf des Fürsten Rechnung schlechte Streiche zu machen. Wissen Sie etwas Näheres über diesen verschwundenen Doppelgänger?“

„Nein,“ versetzte Stelling kurz, indem er sich erhob und den Speisesaal verließ.

Die Offiziere kamen dahin überein, den unheimlichen Schatten des lebenswürdigen Fürsten, wo er ihnen begegnen sollte, ohne weiteres einzufangen und vor die Klinge zu fordern.

„Es war also wirklich der Fürst,“ monologisirte

der Tribüne aus werden sie vorläufig kein Urtheil über die königliche Entscheidung abgeben können, da, der bevorstehenden Eröffnung des Reichstags wegen, die Vertagung der bayerischen Kammer bis nach Neujahr dekretirt werden mußte. Ihr Schmerz und ihr Groll wird sich deshalb lediglich in der Partei-Presse Luft machen können, auf deren desfallsige Expectationen wir übrigens sehr gespannt sind. —

Tages-Rundschau.

Berlin, 25. October. Se. Majestät der Kaiser und Königin sind heute Nachmittag von Mailand glücklich und wohlbehalten hierher zurückgekehrt.

Berlin, 25. October. Se. Majestät der Kaiser und Königin haben am Sonnabend Nachmittag 1 1/4 Uhr die Rückreise von Mailand angetreten. Vor der Abreise ertheilten Allerhöchstdieselben noch dem Präfecten und dem Bürgermeister von Mailand, sowie den Generalen Pettiti und Revel Audienz. Se. Majestät bemerkten in derselben, daß Allerhöchsthnen der Empfang in Mailand stets unvergesslich bleiben werde.

— Für die Armen der Stadt Mailand schenkte Se. Majestät der Kaiser und Königin die Summe von 12,000 Frs.

Nach einer Bekanntmachung des königlichen Haupt-Steueramts für inländische Gegenstände vom 19. October sind nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften die Reichstempelmarken zu Wechseln und den dem Wechselstempel unterliegenden Anweisungen u. in der Art zu verwenden, daß die den erforderlichen Steuerbetrag darstellenden Marken auf der Rückseite der Urkunde, und zwar, wenn die Rückseite noch unbeschriftet ist, am oberen Rande derselben, andernfalls unmittelbar unter dem letzten Vermerk (Indossament u. s. w.), der sich auf der Rückseite befindet, auf einer leeren Stelle dergestalt aufzukleben sind, daß oberhalb der Marke kein zur Niederschreibung eines Vermerks (Indossamentes u. s. w.), hinreichender Raum übrig bleibt, und daß ferner Seitens des inländischen Inhabers, welcher die Marke aufklebt, das Indossament oder der sonstige Vermerk unterhalb derselben niederzuschreiben ist. In jeder einzelnen der aufgestellten Marken müssen mindestens die Anfangsbuchstaben des Namens, beziehungsweise der Firma desjenigen, der die Marke verwendet, und das Datum der Verwendung (in arabischen Ziffern) mittelst deutlicher Schriftzeichen (Buchstaben und Ziffern) ohne jede Ratur, Durchstreichung oder Ueberschrift niedergeschrieben sein.

Jede Durchkreuzung der Marke, auch wenn sie die Schriftzeichen nicht berührt, ist unsanftig; ebenso die Bezeichnung der Monate September, October, November und December durch 9ter, 10ter, 11ter und 12ter.

Auf diese zur Sicherung der Stempelleinnahmen notwendigen Bestimmungen, welche häufig unbeachtet bleiben, wird das betheiligte Publikum zur Vermeidung der hohen Kontraventionsstrafen hiermit aufmerksam gemacht.

— Nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 17. October 1875, betreffend die Außerkurssetzung der Preussischen Reichsmünzen, hat auf Grund des Art. 8 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 253) der Bundesrath die nachfolgenden Bestimmungen getroffen:

§ 1. Die auf Grund der Zwölftheilung des 1/300 Thalerstückes ausgeprägten Dreipfennigstücke deutschen Gepräges gelten vom 1. November 1875 ab nicht ferner als gesetzliches Zahlungsmittel.

Es ist daher vom 1. November 1875 ab, außer den mit der Einlösung beauftragten Rassen, Niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Die im Umlauf befindlichen, in dem § 1 bezeichneten Münzen werden in den Monaten November und December 1875 und Januar 1876 von den durch die Landes-Centralbehörden zu bezeichnenden Rassen derjenigen Bundesstaaten, welche diese Münze geprägt haben, oder in deren Gebiet dieselbe gesetzliches Zahlungsmittel ist, nach dem in Artikel 15 No. 4 des

Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 233) festgesetzten Werthverhältnisse von 2 1/2 Pfennig Reichsmünze für das Stück für Rechnung des Deutschen Reichs sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichs- bezw. Landesmünzen, jedoch nur in Beträgen von 5 Pfennig Reichsmünze oder in einem Vielfachen dieses Betrages, umgewechselt.

Nach dem 31. Januar 1876 werden derartige Münzen auch von diesen Rassen weder in Zahlung noch zur Umwandlung angenommen.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte, ingleichen auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

— Der General-Postdirektor Stephan hat folgende Verfügung erlassen: „Die bisherige Bestimmung, wonach Beamte der Post- und Telegraphen-Verwaltung, welche schriftstellerische Arbeiten dem Drucke zu übergeben beabsichtigen, dazu die höhere Genehmigung einzuholen haben, wird hiermit aufgehoben.“

— Der Etat des preussischen Militairkontingents und derjenige der übrigen norddeutschen Staaten, mit Ausnahme Sachsens, ist nach dem „Berl. Tagebl.“ dem Bundesrath vorgelegt worden. Ueber den Militair-Etat haben seit dem Sommer zwischen dem Kriegsministerium und dem Reichskanzler-Amt Verhandlungen stattgefunden, welche erst in der verfloffenen Woche ihren Abschluß gefunden haben. Die ursprünglichen Mehrforderungen des Kriegsministeriums waren so exorbitant, daß das Reichskanzler-Amt, speziell Präsident Delbrück, das Kriegsministerium um eine völlige Umarbeitung des Etats ersuchen mußte. Das von der preussischen Militairverwaltung pro 1876 geforderte Plus beläuft sich auf sieben und ein halb Millionen Mark. Damit sollen zunächst zwei neue Eisenbahnbataillone und 46 neue Stabssoffizierstellen geschaffen werden, indem man die Landwehr-Bezirkskommandos anstatt wie bisher mit inaktiven, in Zukunft mit aktiven Militairs besetzen will. Ursprünglich waren sogar 275 derartiger Ersatzmänner in Aussicht genommen. Der Rest des Mehrbedarfs in Höhe von 4 1/2 Millionen Mark vertheilt sich nach einer Angabe der „Wes.-Ztg.“ auf die Mehrabgabe des Kriegseinsatz-Gesetzes und auf die Erhöhung der Sätze für Fourage, welche gesetzlich nach dem Durchschnitt der Marktpreise der letzten 10 Jahre berechnet werden. Die für 1876 den betreffenden Etatspositionen zu Grunde gelegten Sätze bleiben übrigens hinter den diesjährigen Marktpreisen noch erheblich zurück. — Was Bayern betrifft, so ist dasselbe nach der Reichsverfassung bekanntlich nicht verpflichtet, seinen Militair-Etat dem Reichstage im Einzelnen vorzulegen. Während der letzten Session wurde diese Vorlegung allerdings beantragt, aber vom Hause nicht beschloffen. Uebrigens hat das bayerische Heer im vorigen Jahre etwas über 41 Millionen Mark gekostet.

— Auf Allerhöchsten Befehl sind die auf den 29. und 30. d. M. angesetzt gewesenen Hofsagden im Fürstenthum bei Dhlau um acht Tage aufgeschoben worden, wodurch auch die Zeitbestimmungen für die übrigen Hofsagden eine Aenderung erfahren.

— Der deutsche Kaiser hat Italien nicht verlassen können, ohne daß die Ultramontanen ein Attentat ausgeführt hätten. Glücklicherweise war es nur ein papierenes, eine Adresse der Società della Gioventù cattolica, welche um eine Aenderung der deutschen Kirchenpolitik bittet. Der Schluß dieses jedenfalls sehr unterhaltenden Aktenstückes lautet nach der „Germania“: „Hiemit beschwören wir Eure Majestät im Namen Gottes, auf dieses Bittgesuch einen gnädigen Blick zu werfen, damit in Zukunft auf Ihre a. h. Person nicht nur die leeren Weisheitsprüche der Menschen, sondern die an Ruhm und Gnade überreichen Segnungen des Himmels herabregnen mögen.“ Die Adresse ist datirt aus Bologna, 18. October, und unterzeichnet vom Präsidenten Giovanni Aquaderni und dem General-Secretär Alfonso Rubbiani, zwei von den katholischen Congressen her bekannten hartgefotenen Römlingen.

— Zu den vielen Artikeln, welche in der europäischen Presse über die Mailänder Festtage veröffentlicht wurden, kommt nun noch ein Epilog im Memorial Diplomatique, der angeblich von einem italienischen Staatsmanne herrührt. Darin wird gesagt, die Politik habe in Mailand nicht gefehlt. Kaiser Wilhelm sei in Bezug auf die Curie der treue Dolmetsch des Drei-Kaiser-Bündnisses gewesen. Italien werde demselben beitreten, soweit es sich um das nächste Conclave handle.

— Wie einigen Wiener Blättern übereinstimmend aus Dalmatien gemeldet wird, hat der Insurgentenführer Jubobratich am 21. d. einen Angriff auf das in der Zubici gelegene türkische Blockhaus Presjeka gemacht, der jedoch mißlungen ist.

— Das französische Journal des Débats, dessen Beziehungen zu dem Finanzminister Léon Say bekannt sind, veröffentlicht eine, wie man glaubt, inspirirte Note über die Lage des Ministeriums, welche einige interessante Streiflichter enthält. Trotz mancher Unklarheit in dieser Auseinandersetzung ist daraus doch so viel zu entnehmen, daß das Journal des Débats sich vor einer Ministerkrise fürchtet. Das Blatt meint, es wäre müßig, darüber zu diskutieren, ob Buffet wegen der Wahlfrage die Cabinetsfrage stellen werde, da es feststeht, daß er bei Annahme des Eiskens-Scrutiniums zurücktreten und daher das Cabinet zu existiren aufhören würde. Weiters hält das Journal des Débats es nicht für gerathen, ein ministerielles Programm zu diskutieren, da wohl eine Mehrheit vorhanden sei, um eine Regierung zu gründen, nicht aber um ein ministerielles Programm aufzustellen. Ganz unnütz wäre es schließlich, die Homogenität des Cabinets auf die Probe stellen zu wollen. Das Ministerium sei nur so lange homogen, als es sich darum handelt, die Verfassung ins Werk zu setzen; bezüglich der Fragen der inneren Verwaltung sei jedoch keine Homogenität vorhanden. Wenn es zur parlamentarischen Schlacht kommt, schießt das Journal, so könnte Buffet leicht sich abermals gegen das linke Centrum erklären und trotzdem die Majorität für sich haben. In diesem Falle wären dann Dufaure und Léon Say gezwungen, ihre Demission zu geben. Den Fall, daß Buffet doch auch in der Minorität bleiben könnte, zieht das Journal des Débats nicht in Betracht.

Ueber Consum = Vereine.

(Fortsetzung aus No. 124.)

Die ersten Consum-Vereine entstanden also, wie schon erwähnt wurde, in England. Dort war in Folge der ungünstigen industriellen Verhältnisse im Anfang der 40er Jahre die Lage der Fabrikarbeiter eine sehr traurige. Da trat in Rochdale eine Anzahl Flanell-Arbeiter zusammen und beriet die Verbesserung ihrer Lage: Arbeitseinstellung, Staatshilfe und Selbsthilfe wurden in Vorschlag gebracht; man erwog das Für und Wider lange und sorgfältig, und entschied sich endlich dafür, sich nur auf sich selbst zu verlassen. Zwölf oder fünfzehn Mann traten zusammen, verpflichteten sich zu einer wöchentlichen Geschäfts-Einlage von etwa 2, dann 3 Sgr., und gaben sich Statuten. Es müssen ehrliche, praktische, entschlossene und ausdauernde Menschen gewesen sein, denn weder der mehr als bescheidene Anfang, noch das böhmische Lächeln Anderer hielt sie ab, ihrem Verein sofort folgendes Grundgesetz zu geben:

„Der Gegenstand und Plan dieser Gesellschaft ist: Maßregeln zu treffen, die zur pecuniären Verbesserung und zur Hebung der sozialen und häuslichen Lage seiner Mitglieder führen sollen, und zwar, indem ein hinlängliches Kapital in Aktien von 1 Pfund Sterling erhoben werden soll, um folgende Pläne und Dispositionen in Ausführung zu bringen:

Die Gründung von Magazinen zum Verkauf von Lebensmitteln, Spezereien und Kurzwaaren — die Erbauung oder den Ankauf einer Anzahl von Häusern, in welchen diejenigen Mitglieder wohnen sollen, welche

Stelling auf seinem Zimmer, „der Herr Offizier hätte ihn jedenfalls durchschaut oder mindestens anders gefunden als früher. Nichts von alledem, er zweifelte durchaus nicht an seiner Identität, ergo haben wir die wirkliche Durchlaucht in Hamburg gehabt, welche den armen Erdmann dafür gestraft hat, seinen Doppelgänger bei sich aufgenommen zu haben. Was nun? Ich könnte mit dieser Gewißheit getrost nach Hamburg zurückkehren, müßte ich nicht der jungen Erbin die Gewißheit schwarz auf weiß, also direct von dem Fürsten selber zurückbringen, und damit den Glauben an die Menschheit, an die Unschuld des einstigen Geliebten. Sehen wir also untern Wandsstab weiter, sind wir doch hinreichend mit guten Wechseln auf das Haus Erdmann und Comp. versehen, ausgestellt von der einzigen Erbin der Firma, von denen ich hoffentlich keinen Gebrauch machen werde.“

Mit diesem Gedanken legte er sich schon um zehn Uhr ins Bett, nachdem er selber Extrapost auf den nächsten Morgen sich bestellt hatte.

Weiter ging es nach Schlesien, und wohlbehalten, traf er eines Tages bei dem alten Fürsten ein, der ihn sehr freundlich empfing, auf seine Frage nach der jungen Durchlaucht inessen wehmüthig den Kopf schüttelte, und die Versicherung ihm gab, noch immer keine Nachricht von dem Sohne erhalten zu haben.

Stelling hatte nicht den Muth, die neueste Doppelgänger-Affaire zu erzählen, da solches den alten Herrn wie ein Donner Schlag treffen mußte,

„Ich bin nicht müßig gewesen in der Geschichte,“ setzte der Fürst hinzu, sondern habe den früheren Kammerdiener meines Sohnes auf seine Fersen gehegt, er kennt die Art und Weise seines jungen Herrn und wird ihn schon finden. Auch an Herrn Erdmann habe ich geschrieben, indessen seltsamer Weise bislang keine Antwort erhalten.“

„Herr Erdmann ist leider todt,“ versetzte Stelling zögernd.

Der alte Fürst erblickte sich.

„Todt, mein wackerer Erdmann todt,“ sprach er leise und schmerzlich, „ja, dann ist mir sein Schweigen erklärlich. Wir waren in der Jugend sehr befreundet,“ setzte er erläuternd hinzu, „Erdmann hat mir einst mehr als das Leben gerettet, ich werde ihn niemals vergessen.“ —

Er erhob sich und trat ans Fenster, um sich zu fassen; Stelling sah jetzt klar in dem Verhältnisse des Fürsten zu seinem armen Freunde, ein tiefes Mitleid durchzog sein Herz bei dem Gedanken, wie Beide, Vater und Sohn, unglücklich geworden durch einen Fehltritt, der sich wie ein rother Faden, wie die verkörperte Nemesis in jener verhängnißvollen Aehnlichkeit, die sich vom Vater auf die beiden Söhne vererbt, an ihre Fersen heftete und ihr Leben vergiftete.

„Sie kommen mir sehr gelegen,“ nahm der Fürst nach einer Pause wieder das Wort, indem er sich in einen Sessel niederließ und den Doctor mit einer Handbewegung einlud, ihm gegenüber Platz zu

nehmen, „ich bin in der That außerordentlich erfreut über Ihre Ankunft, Herr Doctor, da ich im Stande bin, Ihnen einen Fingerzeig über Ihren Freund Eduard Fürst zu geben, nicht wahr, so hieß er doch?“ setzte er mit einer gewissen Befangenheit hinzu.

„Allerdings Durchlaucht,“ rief Stelling erfreut.

„Ich würde schon an Sie geschrieben haben, hatte aber leider Ihre Adresse verlegt,“ fuhr der Fürst rasch fort, „und konnte doch in der Sache selber nichts beginnen, zumal ich den Kammerdiener meines Sohnes bereits fortgeschickt hatte. Vor etwa 14 Tagen erhielt ich einen Brief mit der Adresse meines Sohnes. Letztere, die Adresse nämlich, war mit spanischen Brocken vermischt, weshalb ich nicht anstand, da der Brief vielleicht von Wichtigkeit war und eine sofortige Antwort verlangte, denselben zu öffnen. Er kam von einem spanischen Schiffs-Capitain Namens Salvanha, welcher meinen Sohn scheinlich beschwor, ihn seines Schwures in Betreff des ihm übergebenen jungen Mannes in so weit zu entbinden, als er ihm erlauben möge, den Armen, der immer tiefsinniger und menschenscheuer werde, bei sich behalten und als Sohn betrachten zu dürfen. Die Aehnlichkeit mit dem Fürsten sei so groß, daß es ihm bei seiner Anhänglichkeit für meinen Sohn nicht möglich sei, irgend ein Attentat gegen ihn zu vollbringen. Er werde vier Wochen im Hafen von Triest bleiben und dort seine Antwort erwarten.“

(Fortf. folgt.)

von dem Streben ausgehen, einander beihilflich zu sein zu der Verbesserung ihrer häuslichen und sozialen Lage. Die fabrikmäßige Erzeugung solcher Waaren, als die Gesellschaft beschließen wird und zur Beschäftigung derjenigen ihrer Mitglieder, die ohne Arbeit sein sollten, oder die in Folge wiederholter Lohn-Reduktionen zu leiden hätten.

Zum Fernern und zur Sicherung der Gesellschafts-Genossen sollen Feldgüter gekauft oder gepachtet werden, die von denjenigen Mitgliedern bebaut werden sollen, die beschäftigungslos wären oder deren Arbeit u gering belohnt würde.

Es soll diese Gesellschaft sobald als thunlich Vorkehrungen treffen, um die Produktion, Distribution, Erziehung und Regierung zu ordnen, oder mit andern Worten: es soll eine sich selbst erhaltende inländische Colonie mit vereinigtstem Interesse gebildet werden und andere Gesellschaften sollen in der Gründung ähnlicher Colonien unterstützt werden."

Diese kleine, muthige, intelligente Schaar nannte sich „die ehrlichen Pioniere von Rochdale“, und hat diesen Namen bis jetzt nicht nur behalten, sondern auch verdient. Da sie den ersten und probekhaltigsten Consum-Verein bildeten, wird natürlich von ihnen überall da gesprochen, wo es sich um die Errichtung eines solchen handelt. Sie bestehen noch, aber unter welchen Verhältnissen!

Mit 80 Thlr. für die erste Einrichtung und Miethe und etwa 100 Thlr. fürs Geschäft eröffneten sie am Weihnachtstage 1844 den ersten Laden — nicht ohne Sorgen, denn ihre Mittel waren die kleinsten, vor den zu eröffnenden Ladenthüren standen pfeifende, höhnende Pöbelhaufen, bezahlte von einigen hinter ihnen versteckten Geschäftsleuten, die den Verein nicht aufkommen lassen wollten. Mit dem Verkauf von Mehl, Zucker und Butter wurde begonnen, dann folgte Thee und Taback. Letztere Geschäfts-Erweiterung überschritt ihre Mittel, und sie beschloßen: daß die Geschäfts-Anteile nur so weit abgehoben werden dürften, als sie, einschließlich Zinsen, mehr als fünf Pfund Sterling betrügen.

1846 fing man an, zu baden und zu schlachten; dann kamen wieder Theuerungs-Jahre, die den Verein arg bedrängten, aber er hielt sich, half seinen Mitgliedern, und nun wußten diese um so mehr, was sie an

ihm hatten. 1857 wurde eine Baumwollen-Spinnerei errichtet, später eine Häuser-Baugesellschaft. Im Jahre 1871 zählte der Verein etwa 8000 Mitglieder, hatte ein Vermögen von etwa 1 Million Thaler, einen Umsatz von 2.500.000 Thlrn., besitz und betreibt ein großes Mühlen-Geschäft mit Bäckerei, das 1870 allein 100.000 Thlr. Reingewinn gab, und schlachtet jährlich etwa 3000 Stück Vieh.

Seine Mitglieder wohnen meist in Häusern, welche dem Verein gehören und arbeiten in den Rattun-, Tuch-, Flanell- und Maschinen-Fabriken, welche gleichfalls Eigenthum der Gesellschaft sind.

Die Gefahren der letzten Jahre haben auch diesen Verein nicht unberührt gelassen, ohne ihm aber wesentlich zu schaden.

Dem Muster desselben sind alle englischen Consum-Vereine nachgebildet. Sie beruhen auf Geschäftslagen, welche einen mindesten Betrag erreichen müssen und mit 5% verzinst werden; den übrigen Reinertrag erhalten die Käufer durch Güte und Billigkeit der Waaren; die Beamten beziehen feste Gehälter.

Der Rochdaler Verein betreibt jetzt Handel mit fast allen Lebensbedürfnissen, indem er im offenen Laden an Jedem verkauft, der kaufen will. Große Summen verwendet er jährlich für seine Vereinschulen, für die Vereinsbibliothek, für Wohnhäuser und Brennmaterialien, und sorgt in der zärtlichsten Weise für seine Kranken und Arbeitsunfähigen. Aus so kleinen Anfängen ist so reicher Segen entstanden.

Für Frankreich entstand der erste Consum-Verein 1848 in Lille, indem er sich, wie dies an vielen anderen Orten auch geschah, aus einem Wohlthätigkeitsvereine, der sich in dem vorangegangenen Theuerungs-Jahre gebildet hatte, zu einem solchen umgestaltete. Der Verein verkauft an Jedem seine gute Waare, aber nicht billiger, als andere Verkäufer, sondern nur zum Marktpreise. Er schließt umfangreiche Verträge mit Lieferanten ab, bei denen die Mitglieder gegen Marken kaufen, welche sie vom Verein entnehmen, die dieser später einlöst. Natürlich liegen den Abschlüssen zwischen Verein und Lieferant billigere Preise zu Grunde, als die Vereinsmarken darstellen; die Differenz ist der Gewinn des Vereins, den dieser als Dividende seinen Mitgliedern zahlt. Nur Fleischeri betreibt er selbst-

ständig. Auf denselben Grundsätzen und Einrichtung beruhen alle französischen Consum-Vereine.

Zürich schuf den ersten schweizerischen Consum-Verein gleichfalls aus einem Wohlthätigkeits-Vereine im Jahre 1848. Dem Rochdaler Verein treu nachgebildet, hat er auch in seinem Schicksale mit jenem Manches gemein. Aus sehr kleinen Anfängen entsprungen, hat er sich in alten schlimmen Zeiten tapfer gehalten und seinen Mitgliedern in vielen Nothen erkaunliche Hilfe geleistet. Diese, die Mitglieder, hängen auch so fest zusammen, daß sie eher Alles, was sie haben, hingeben, als den Verein auflösen würden. Derselbe zeichnete sich vor den meisten andern dadurch aus, daß er Fleischeri und Bäckerei nicht nur zum Vortheil seiner Mitglieder, sondern mit Ueberschuß betreibt.

Den ersten deutschen Consum-Verein hat Hamburg aufzuweisen, seit dem Jahre 1850, bald darauf entstand ein solcher in Delitzsch durch Schulze. Die deutschen Consum-Vereine sind noch ohne festen innern Zusammenhang, nur wenige haben dieselbe Einrichtung. Erst seit 1867, wo sich ein allgemeiner Consum-Vereins-Verband bildete, hat ihr Wesen und Sein mehr Einheitliches erhalten, zumal der Vereins-Verband sich unter das Genossenschafts-Gesetz gestellt hat.

Während der praktische, handels-gewandte Engländer für seine Consum-Vereine schwärmt und sie bis zur Vollkommenheit entwickelt, der, seinen Vortheil leicht erkennende Franzose sich rasch mit ihnen vertraut gemacht hat, will es in Deutschland mit denselben nicht recht vorwärts gehen. Hauptsächlich mag das wohl seinen Grund darin haben, daß Schulze-Delitzsch, der Vater alles Genossenschaftswesens, sein wesentliches Interesse den Vorschul-Klassen zugewendet hat, daß ein Apostel der Consum-Vereine noch nicht entstanden ist, und daß die Consum-Vereine ein ungleich größeres Risiko mit sich führen, als die Vorschul-Klassen. Daher kommt es auch, daß sie fast ohne Ausnahme — und zwar der Hauptsache nach — gleichzeitig Spar- und Vorschul-Vereine sind, die auf Dividende arbeiten und die Waare — zum Marktpreise — meist nur an Mitglieder verkaufen; ihre Beamten stellen sie auf Tantieme an.

(Fortsetzung folgt.)

Wahl = Einladung.

Die diesjährigen Wahlen zur Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung sollen auf dem Rathhause im großen Sitzungszimmer an folgenden Tagen stattfinden:

von der III. Abtheilung:
Montag den 15. Novbr. cr.,
von 11 Uhr Vormittags
bis 5 Uhr Nachmittags;
von der II. Abtheilung:
Dienstag den 16. Novbr. cr.,
von 3 bis 5 Uhr Nachmittags;
von der I. Abtheilung:
Mittwoch den 17. Novbr. cr.,
von 4 bis 5 Uhr Nachmittags.

Von der III. und II. Abtheilung sind je 4, aus der I. Abtheilung 5 Stadtverordnete zu wählen (der fünfte auf 4 Jahre als Ersatzmann für Herrn Kaufmann F. König) für folgende Herren, deren Wahlzeit mit diesem Jahre abläuft:

Herrn Schiele

- Köhler } aus der III. Abtheilung.
- Reitsch
- Koberstein
- Siepelt
- Keitel } aus der II. Abtheilung.
- Gehele
- Friedrich
- Ueder
- Bahr } aus der I. Abtheilung.
- Bafch
- Prömmel
- Franz König

Die Herren Wähler werden zu diesen Wahlterminen mit dem Ersuchen eingeladen, sich so zahlreich einzufinden, wie die Wichtigkeit der Wahl für das städtische Gemeinwesen es erfordert und verdient, und dazu die Einladungen, die ihnen noch besonders zugehen werden, gefälligst mitzubringen.

Landsberg a. W., den 22. Octbr. 1875.
Der Magistrat.

Mehrere Enden Nutholz sind zu verkaufen
Dammstraße 11.

Ein Stand Betten und drei Bettstellen stehen billig zum Verkauf
Dammstraße 17, beim Wirth.

Frauen = Verein.

Die beabsichtigte Auspielung von weiblichen Handarbeiten und anderen geeigneten Gegenständen wird voraussichtlich am 19. November stattfinden. Wir bitten nochmals recht herzlich um gütige Einsetzung von Gewinnen und Abnahme von Loosen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Fluchtklinien und die Höhenlage der Gerbergasse sollen nach dem Gesetze vom 2. Juli d. J. (Ges.-Samml. S. 561) neu festgesetzt werden.

Die dazu angefertigten Pläne liegen im Bau-Bureau zu Jedermanns Einsicht aus.

Etwaige Einwendungen dagegen sind innerhalb einer präclustischen Frist von 4 Wochen, also bis 1. Dezember d. J. bei uns anzubringen.

Landsberg a. W., den 25. Oct. 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Beschluß der Gemeinde-Kirchenrätthe und der Gemeinde-Vertretungen der lutherischen und reformirten Gemeinde der Concordienkirche und mit Genehmigung der königlichen Regierung zu Frankfurt a. O. ist vom 1. October d. J. ab eine Kirchensteuer von 12 Pfennigen pro 3 Mark jährlicher Staatssteuer zu zahlen. Ueber die Art der Einziehung wird spätere Bekanntmachung erfolgen.

Der Gemeinde-Kirchenrath
Kubale. Schröck. Klöse.

Heute Morgen 8¼ Uhr starb nach nur kurzem Krankenlager, aber hartem Kampfe, meine liebe Frau
Emma,
geb. Peip,
was ich zugleich im Namen sämtlicher Hinterbliebenen hierdurch mir mitzutheilen erlaube.

Landsberg a. W., d. 27. Octbr. 1875.
E. Müller,
Beihauptmann.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 30. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, statt.

Kreuznacher Rappé

in allen Nummern, frische Sendung, bei
Carl Traugott Huth.

Ein 1½-jähriger Sprungfähiger
Zuchtbulle
steht zum Verkauf auf
Försterei Saugarten
bei Lozen.

Umzugs halber sind mehrere Bettstellen und verschiedenes Hausgeräth sehr billig zu verkaufen

Neustadt 6, eine Treppe.
Dasselbst ist auch eine Wohnung von Stube und Kammer zu vermieten und gleich zu beziehen.

Zwei gut erhaltene birkenne Bettstelle und eine Sprungfeder-Matratze sind zu verkaufen

Wollstraße 65, 1 Treppe.

Bekanntmachung.

In der Stadtverordneten-Sitzung am Sonnabend den 30. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr kommen zum Vortrag:

Die Kassen-Revisions-Verhandlung vom 20. d. M.;
die Revisions-Verhandlung zur Depositions-Rechnung pro 1874;
die Notizen-Beantwortung zur Spar-Kassenrechnung pro 1874, und der Antrag auf Bewilligung von Gratifikationen für die Kassenbeamten;
die Nachweisung der Niederlassungen im 3. Quartal d. J.;
das Schreiben, betreffend die Ausführung mehrerer Reparaturen zc. auf der Rathsziegelei;
die Conferenz-Verhandlung der Rechnungs-Deputation, betreffend einige Aenderungen in der städtischen Kassenverwaltung;
die Exigations-Verhandlungen:
Wegen Vermietung der Böden über der Rathswaage,
wegen Vermietung der Keller unter dem Schulhause in der Behowerstraße,
wegen Lieferung der Armenfärge, wegen Bepannung des Armen-Beckenwagens;
die Submissionen auf die Buchbinder-Arbeit pro 1876;
die Benachrichtigung vom Eintritt eines Nachwächters in die Alterszulage;
die Anträge:
Auf Feststellung des Gemeindesteuer-Bedarfs pro 1876,
auf Feststellung des Armen-Kassen-Stats,
auf Niederschlagung mehrerer Reste, auf Bewilligung einer Holzunterstützung, betreffend die Zugänge zum Bartheler beim Wintergarten, auf Bewilligung der Mehrkosten für den Schulhausbau in der Soldiner Straße, auf Erlass eines Schulgeld-Betrages, auf Belassung eines überhobenen Gehalts-Anteils, auf Genehmigung der Anstellung eines Rektors für die Mädchen-Bürger-Schule, auf Bewilligung einer Schulgeld-Freiheit und der Vertretungs-Kosten für einen Lehrer;
ein Gesuch um Gestattung der Aufstellung einer festen hölzernen Verkaufs-Bude auf dem Weihnachts-Markt.

Landsberg a. W., den 27. October. 1875.
Der Stadtverordneten-Vorsteher
G. Heine.

1000 Thaler

sind zum 1. Januar 1876 auf sichere Hypothek zu verleihen

Neustadt 8, eine Treppe.

Das Bug-Geschäft

von
Aug. Baenitz' Wwe.

empfehlen alle der Saison entsprechenden Artikel, als: Hüte in Sammet und Filz, Bänder, Federn und Blumen, Gaze, Tülls, Ripse und Sammete zu sehr soliden Preisen. Garnirte Kopftücher und Morgenhauben in großer Auswahl.

Auch wird daselbst das Modernisiren vorjähriger Hüte sauber und schnell ausgeführt.

Gute abgelagerte
Cigarren,
im Preise von 10 bis 80 Thlr. pro Mille, empfiehlt die Cigarren- und Tabacks-Handlung von
Jonas Cohn,
Nichtstraße 69,
vis-à-vis dem „König von Preußen“.

Fett - Seringe,
große Schotten Fullbrand - Seringe (zum Einlegen),
kleine Schotten Fullbrand - Seringe, in bester Qualität,
offerirt in Tonnen, schotweise und einzeln zu den billigsten Preisen
Carl Traugott Huth.

Glas-, Bildleder- und Buchsticker-Handschuhe, Hosenträger, Cravatten, Schlipse und Uniformbinden empfiehlt zu den billigsten Preisen
C. Reisch,
Nichtstraße 17.

Kerst's Etablissement.

Heute Donnerstag zum Abendessen
frische Wurst.
C. Schmale.

Schachklub.

Alle schachspieler Landsbergs werden hiermit eingeladen, sich an einer korrespondenzpartie mit dem Halberstädter schachklub zu beteiligen. Von zwei vorgeschlagenen eröffnungen ist das springergambit: e2 e4, e7 e5; f2 f4, e5 f4; g1 f3, g7 g5 gelöst worden mit Landsberg im anzuge. Der nächste zug kommt heute, nach schluss des Brehm'schen forttrages, im fereinslokal bei Heine zur abstimmung.

Bekanntmachung.



Auf Bahnhof Landsberg a. W. sollen zwei Locomotivschuppen abgebrochen und auf dem Bahnhofe in Berlin wieder aufgebaut werden. Behufs Vergabe dieser Arbeiten steht auf

Sonnabend den 13. Novbr. cr.,
Vormittags 11 Uhr,

Termin an.

Offerten sind portofrei und versiegelt an die Unterzeichneten einzusenden. Preis-Verzeichnisse können ebenfalls in Empfang genommen, Bedingungen und Zeichnung während der Dienststunden eingesehen werden.

Landsberg a. W., den 25. Octbr. 1875.

Königliche II. Betriebs-
Inspection.
Magnus.

Holz-Verkauf

im
Herzoglichen Forst-Revier
Stolzenberg.

Am
Sonnabend den 30. Octbr. cr.,
von

Vormittags 10 Uhr ab,
sollen im
Kerst'schen Lokale
zu

Landsberg a. W.
aus dem
Schutzbezirk Möllenberg,
Zagen 49:

700 Raum-Meter Kiefern-Stubben, aus der
Totalität 300 Raum-Meter Kiefern-Stub-
ben öffentlich meistbietend verkauft werden.
Forstb. Stolzenberg, den 24. Oct. 1875.

Der Oberförster
Hirschhold.

(Ein für Liebende ausgezeichnetes Buch ist:)

Briefsteller für Liebende
beiderlei Geschlechts. — Enthält 100 Muster-
briefe über alle Liebesverhältnisse im
blühendsten Styl und in den elegantesten
Wendungen, nebst Blumen-, Farben- und
Zeichensprache. Von G. Wartenstein.
Zwölfte Auflage. Preis 15 Sgr.

Dies schöne Buch giebt Anleitung, sich
liebenden Personen mit Deutlichkeit und
Eleganz der Sprache mitzutheilen.

Vorräthig bei
Volger & Klein

in Landsberg a. W.

Loose zur 11. Ziehung der
Kölner

Dombau-Lotterie

zu 3 Mark

bei
Fr. Schaeffer & Comp.

Von der Kartoffel-
stärke-Fabrik von

W. A. Scholten

werden gute

Pflastersteine,

16 Centimeter Durch-
messer, zu kaufen gesucht.

**Ziegenfelle, Hirsch- und
Rehfelle,**

sowie

Hasenfelle

kauft und zahlt dafür die höchsten Preise
Jonas Cohn, Richtstraße 69,

vis-à-vis vom „König von Preußen“.

Beste

frische Leinfuchen

sind zu haben bei
Delmüller Polsfuss
in Bielefeld.

Ein geehrtes Publikum der Stadt
Landsberg und Umgegend mache auf mein
neu errichtetes

**Tuch- und
Weißwaaren-Geschäft**
ergebenst aufmerksam und empfehle ich
hiermit mein reich assortirtes Lager der
neuesten Filz- und Sammethüte, Fasons,
Blumen, Federn, Putzstoffe, Sammete,
Züll und Spitzen zu sehr billigen Preisen.

M. Placzek jun.,

Richtstraße 69,

vis-à-vis zum „König von Preußen“.

Alle Sorten

**trockener Bretter,
Bohlen, Latten,
Kant-
und Balkenhölzer,**
sowie

gehobelte und gespundete
**Fußböden-Bretter
und Schenerleisten**

halte stets auf Lager.

Siegfried Basch,
Ball No. 12.

Die Druckerei

von

Max Manthey,

Schloßstraße 5,

im Hause des Maurermeisters Herrn Nicol,
gegenüber dem Waisenhaus, liefert Visi-
ten- und Adresskarten auf Glas und Car-
ton in allen Farben

zu jedem Preise,

Verlobungsbriefe, Hochzeits-Einladungen,
Gastbuchs-Rechnungen, Speisekarten,

Papier-Servietten,

legtere

à 1000 von 3 1/2 Thlr. an,
Autographien (Abklatsch von Noten, Zeich-
nungen, Schriftstücken etc.), sowie Wein-
und Waaren-Etiquettes und jede Druck-
arbeit zu Berliner Preisen.

Türk. Pflaumenmuß,
süß und fest, empfiehlt

H. A. Kassner.

Geräuch. Gänsebrüste,
Wiener Würstchen empfiehlt

F. Steinkamp.

Jedes Quantum

Kartoffeln
kauft **Gastwirth Heyse**
in Bielefeld und Dühringshof.

Gute frische schlesische
Mapskuchen

empfang und empfiehlt
billigst

H. Reichmann.

Ein schön behautes

Grundstück

mit 92 Morgen gutem Acker und Wiesen
und vollständigem Inventar soll Familien-
Verhältnisse halber mit vollständiger Ernte
für den soliden Preis von 8000 Thlr. mit
geringer Anzahlung schnellst verkauft
werden durch

A. Hesse,

Friedberger Straße No. 1.

Den Herren Arbeitsgebern der
**Bäcker, Pfefferkuchler
und Conditoren**

hiermit zur gefälligen Kenntnissnahme, daß
der hiesige Bäcker-Alteselle in Ermange-
lung eines Herbergs-Lokals zur Abhaltung
der Auflage laut Paragraph 5 des Statuts
beauftragt ist, die fälligen Beiträge und
Eintrittsgelder einzuziehen.

Carl Schüler,

zeitiger Ladenmeister.

Ein Kober mit Maurer-Handwerkzeug
ist gefunden worden. Abzuholen
K i e s No. 7.

Actien - Theater.

Donnerstag den 28. und Sonnabend den 30. d. Mts.,
Abends 8 Uhr,

Vorträge des **Dr. A. E. Brehm:**

„Die Vogelberge Lapplands.“

„Die Steppen Inner-Afrikas und ihre Bewohner.“

Nummerirte Einlaßkarten für beide Vorträge zu 1,50 Mark, für einen Vor-
trag zu 1 Mark, Schülerkarten für einen Vortrag zu 50 Pf. sind zu haben in den
beiden Buchhandlungen und der Schoenflies'schen Cigarren-Handlung.
Öffnung des Saales und der Kasse 7 1/2 Uhr.

Der Vereins-Verband für öffentliche Vorträge

Möggelin, stellvertretender Vorsitzender.

Mein bedeutendes Lager von

Pelerinen - Mänteln,

Paletots, Jaquets und Jacken,

vom elegantesten bis zum einfachsten Genre,

empfehle zu

anfällig billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.,

Markt No. 6.

XI. Kölner

Dombau - Lotterie.

Ziehung am 13., 14. und 15. Januar 1876.

Haupt-Geld-Gewinne:

➡ **75,000 Mark,**

➡ **30,000 Mark,**

➡ **15,000 Mark.**

➡ Im Ganzen **375,000 Mark.** ➡

Loose zu 3 Mark pro Stück

sind durch mich und die Herren Agenten zu beziehen.

Der alleinige General-Agent: **B. J. Dussault in Köln.**

Großer Ausverkauf.

Ich habe

sämmtliche Waaren

aus dem Concurse des

J. B. Mack

übernommen, und verkaufe dieselben, um
schleunigst zu räumen, bedeutend

unterm Einkaufspreis.

Mühlen - Sägen,

Brettschneide - Sä-

gen, Ketten, Schau-

feln, Hobeisen etc.

werden für den halben Preis ihres
Werthes verkauft.

Scheel,

Richtstraße 34.

Jede beliebige

Tuch-Arbeit

bin ich im Stande durch tüchtige Arbeits-
kräfte billig und geschmackvoll herstellen
zu können, und bitte ein geehrtes Publikum
sich davon überzeugen zu wollen.

Um geneigten Zuspruch bittet

M. Placzek jun.,

Richtstraße 69,

vis-à-vis zum „König von Preußen“.

Einen Kappwallach,

Wirtschafts-Reitpferd, flotter Gän-
ger, lammfromm und ganz gesund,
verkauft preismäßig

Dom. Jahnsfelde

bei Landsberg a. W.

Jede Reparatur an Schirmen, sowie
das Ueberziehen derselben wird schnell und
sauber ausgeführt von

E. Sammrath, Wallstraße 13.

Einen Ziegenbock zum Sprin-
gen hält
Klawe, Rohwieserstraße 7a.

Herr Dr. Brehm

wird ersucht, nach Beendigung seines heu-
tigen Vortrages einige kurze Andeutungen
über die Abrichtung der Briefstauben zu
geben, da die Ansichten hierüber weit aus-
einander gehen.

Einige Freunde der Vogelzucht.

Heute Abend empfiehlt Gänsebraten,
Gänseweissauer, Eisbein mit Sauerkohl
und ein gutes Glas Livoli, wozu freund-
lichst einladet

Wittwe Schumacher.

Verein

der Kampfgenossen aus den
Jahren 1848—1871.

Sitzung:

Sonnabend den 30. d. Mts.,
Abends pr. 7 1/2 Uhr,

bei
Mielke.

Tagesordnung:

- 1) Aufnahme neuer Mitglieder.
- 2) Wahl der Kassen-Revisions-Commission.

Der Vorstand.

Produkten - Berichte vom 25. October.

Berlin. Weizen 173—217 Mk Roggen
142—172 Mk Gerste 135—186 Mk
Hafer 140—185 Mk Erbsen 184—233 Mk
Rübsl 640, Mk Leinöl 59 Mk Spiritus
47,50 Mk

Stettin. Weizen 202,00 Mk Roggen
140,00 Mk Rübsl 59,50 Mk Spiritus
46,20 Mk

Berlin, 25. Oktbr. Heu, Str. 3,50 —
4,40 Mk Stroh, Schock 43,50—49,50 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Im neuen Kreishause.

! Der weniger großartige als große Bau, welcher seit 4 Monaten hinter den letzten Willen der Friedberger Straße (man möchte sagen: da, wo nach Norden die Stadt aufhört und der Kreis anfängt) in fertigem Zustande sich erhebt, ist zwar seit dem 1. Juli d. J. schon vom Landrath, seinen und den Ausschuss-Bureau bezogen worden; aber die eigentliche Besitzergreifung des Kreishauses durch den Kreis konnte erst mit der ersten darin abgehaltenen Sitzung der Kreis-Vertretung erfolgen. Diese hat nun am Dienstag den 26. d. Mts. stattgefunden.

Nachdem wir um 11½ Uhr den wenig einladenden Süd-Giebel passiert hatten — hübsch zu nennen ist auch die Haupt-Fassade nur, wenn man von den Schanzen kommend, dem Gebäude gegenüber auf die Chaussee herunter tritt — und dann an den mit schwarzweißen Schildern deutlich gekennzeichneten Bureau vorüber die granitene Treppe emporgestiegen: war die Hoffnung von uns gewichen, oben Räume vorzufinden, welche sich in nur irgend einer Hinsicht über das Niveau niedriger Kasernen-Zimmer erhoben. Um so angenehmer überrascht waren wir, beim Verlassen der comfortable eingerichteten Garderobe, in den zwar einfach aber geschmackvoll decorirten und gut beleuchteten Kreistags-Saal treten zu dürfen. Indessen, unser parlamentarisches Gemüth gerieth sofort in Zwiespalt mit dem eigentlichen Inhalt des Raumes. Wie wir noch in keiner öffentlichen Versammlung, sei sie reichsdeutsch, preussisch, ständisch, kommunal, schwurgerichtlich oder sonst welchen anderen Charakters gewesen, die betreffenden Volksvertreter oder Mitglieder anders als auf erhöhten Sigen nach dem sogenannten Bureau oder Vorstandstisch hin zusammengedrängt gesehen haben, so mußte der sich uns darbietende Anblick lebhaft befremden. An 3 langen Tafeln, die in etwas veränderter Hufeisenform an einander gestellt waren,

nahmen soeben die von 35 Kreisvertretern anwesenden 33 dergestalt Platz, daß an der langen Nord-Giebelseite in der Mitte Landrath mit Kreisausschuß, zu beiden Seiten die Großgrundbesitzer, an der linken und rechten Fensterseite überwiegend die Abgeordneten der ländlichen Gemeinden, bezw. die Städter sich niederließen. Eine Reihe von Stühlen, der Langtafel vis-à-vis, bestimmt für das Publikum, schloß einen rechtlichen Raum ab, der somit den ganzen Saal fast einnahm, und in seinem Innern nur 2 kleine Tische aufwies, den einen für den Kreis-Ausschuß-Sekretär, den andern vermuthlich (?) für die Presse. Hat Letztere diesmal von der genannten Aufmerksamkeit auch keinen Gebrauch gemacht, so wird unser Blatt doch nicht verfehlen, das bisher den Angelegenheiten des Kreises gewidmete Interesse auch weiterhin frei und offen zu bekunden.

Wir haben nicht lange Zeit, über die mindestens eigenthümliche, wenn nicht unpraktische Einrichtung des Saales nachzudenken; nicht Muße, darauf zu sinnieren, welche hochgehaltene Persönlichkeit wohl in Bälde durch ein ihr zu Ehren vom Kreise in dessen Amtsaal veranstaltetes Fest die speisegemächtige Einrichtung desselben rechtfertigen würde; wie gesagt, wir müssen diese Gedanken verschweigen, denn die Glocke ertönt (!) und das übliche: „Meine Herren! Die Sitzung ist eröffnet!“ erschallt. Aber in demselben Augenblick ist auch schon von Punkt 1 der Tages-Ordnung die Rede; wunderbar, kein Wort des Gedankens (geschweige Dankes) für den bisher frei zur Verfügung des Kreises gestandenen Stadtverordneten-Saal, kein Wort der Anerkennung für den Baumeister, kein Wort der Hoffnung für das Gedeihen des Kreises und für das segensreiche Zusammenwirken seiner Vertreter in dem neuen Hause! Nun freilich, bei dem letzten Passus unserer Disposition einer Einweihungs-Rede war es unausbleiblich geboten, auch ein Paar eigene Ansichten über die neuen Selbstverwaltungs-Gesetze kund zu thun; vielleicht auch das Versprechen

zu geben, daß man jetzt durchaus gewillt sei, sie im Sinne des Gesetzgebers zur Ausführung zu bringen. Solche Reden hält man natürlich nicht, wenn man beregte Absichten nicht im entferntesten begt. Im Gegentheil, nach dem Grundsatze: l'état c'est moi! soll absolutistisch weiterregiert werden. Dafür war diese erste Kreistags-Sitzung wieder ein herrlicher Beleg. Nur der Landrath trägt vor, berichtet, erklärt, und wird ungeduldig, wenn bescheidene Einwendungen gemacht werden. Wozu in aller Welt, fragen wir wiederholt, zählt der Kreis-Ausschuß 6, schreibe sechs Mitglieder, wenn keines mit voller Ueberzeugung für einen von der Majorität desselben vorgelegten Antrag eintritt und ihn also einen genügend vorbereiteten der unvorbereiteten Kreis-Vertretung motivirt? Weshalb ferner ist die Letztere nicht besser vorbereitet, als durch eine wenig angemessen ausgearbeitete Tages-Ordnung? Wir haben schon einmal den Landrath des West-Sternberger Kreises (beiläufig gesagt, kein Verwaltungs-Beamter von Beruf, sondern Großgrundbesitzer) als Muster hier citirt. Uns liegt von ihm eine Kreistags-Tages-Ordnung vor, die nicht bloß Hand und Fuß hat, sondern überhaupt einen anerkennenswerthen Beleg für die richtige Auffassung von der Ausführung der neuen Kreis-Ordnung giebt. Dies würde also schon eine Ausnahme sein, die wir einem hochgestellten Verwaltungs-Beamten anführen könnten, welcher neulich behauptete, in der Neumark stöße das neue Gesetz durchweg auf viel größeren Widerstand, als im berückichtigten Hinterpommern. Unser Kreis freilich kann diesen von kompetenter Seite gemachten Vorwurf nicht zurückweisen. Der Vater der Kreis- und Provinzial-Ordnung, der zeitige Präsident des neuen Ober-Verwaltungsgerichts, Persius, hätte neulich im Pandsberger Kreishause unsichtbar anwesend sein müssen; er würde Zeuge gewesen sein, wie sehr schlecht und falsch seine Werke bei uns noch verstanden werden. Höchstens darüber hätte er sich freuen können, daß bei der (vorschriftsmäßig übrigens ziemlich unrichtig exekutirten) Wahl von 3 Abgeordneten zum Provinzial-Landtage zum ersten Male in unserem Kreise in kommunalen Dingen die politische Ansicht fast auf allen Seiten bescheiden zurückgetreten ist; zurückgetreten im Gegensatz zur Parole von anderer Stelle. Wann diese andere Stelle einen Inhaber aufweisen wird, der nach Friedrich II. Grundsatze der erste Diener seines Kreises ist, dann werden wir wirklich Selbstverwaltung haben!

Charles Darwin's*) Bedeutung in der Naturforschung unserer Tage.

Der berühmte englische Gelehrte dieses Namens, dessen Werke zu den lebhaftesten Controversen auf wissenschaftlichem Gebiete Veranlassung geworden, gehört seinen Jahren nach nicht mehr der jüngeren Generation an, denn er wurde am 12. Februar 1809 zu Shrewsbury in England geboren, und hat somit bereits sein 67. Lebensjahr angetreten. Nach mehreren großen Reisen in die Tropenländer (1831 und 1836), auf welchen er die erste Anregung zu seinen späteren Hypothesen empfing, studirte er 20 Jahre lang die zuerst von dem Franzosen Lamarck aufgestellte Lehre: „daß alle Arten, den Menschen eingeschlossen, von andern Arten abstammen, und daß alle Veränderungen in der organischen Welt die Folge von Naturgesetzen, nicht von wunderbaren Zwischenfällen sind.“ — Theorien, denen bis dahin nur ein bedeutender Naturforscher, Geoffroy St. Hilaire, zugestimmt hatte. — Darwin gelangte zu dem Resultate, daß es ursprüngliche und feststehende Artenunterschiede im Thier- und Pflanzenreiche nicht gebe, daß alle Pflanzen und Thiere im sogenannten „Kampfe ums Dasein“ durch Untergehen der schwächeren, Ueberleben der stärkeren Individuen und durch Vererbung der erworbenen vorzüglicheren Eigenschaften von der untersten Stufe aus zu immer höheren Stufen sich ausgebildet hätten, ja, daß alle früheren wie jetzigen Organismen von einer einzigen Urform oder Urzelle abstammen, daß sie in einer steten Umwandlung begriffen sind, und daß diese Umbildung auf einem feststehenden Naturgesetze beruhe. — Sein hierauf bezügliches großes Werk führt den Titel: „Ueber die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl, oder die Erhaltung der begünstigten Rassen im Kampfe ums Dasein“, und erschien 1859 in zwei Bänden. — Das Werk stellte alle bisherigen Theorien auf den Kopf und erregte in der wissenschaftlichen Welt das ungeheuerste Aufsehen. Darwin führt darin für seine Behauptung, daß der Kampf ums Dasein bei der Umwandlung der ganzen organischen Welt in hohem Maße mitspreche, zuerst die nicht abzuleitende Thatsache an, daß bei der außerordentlichen Fruchtbarkeit der Individuen in beiden Naturreichen eine, jeder Berechnung spottende Ueberschüttung eintreten müßte, wenn derselben nicht im Kampfe ums Dasein dadurch, daß eine Art zur Ernährung der andern gebraucht werde, entgegen gewirkt würde. Seine Angaben über die Vermehrung der Gattungen sind hochinteressant, denn sie enthalten Zahlenmengen und Beispiele, die uns einen hohen Begriff von der Fruchtbarkeit der organischen Welt beibringen; seine Beobachtungen über die Existenz-Bedingungen mancher Individuen des Thier- oder Pflanzenreiches waren eben so neu, als überraschend und wahrscheinlich. Darwin geht sodann zu der Bildung der Spielarten und Varietäten über, die er aus der Reizung der Organismen zu einer gewissen Veränderlichkeit, resp. zu größerer Vollkommenheit herleitet, und nicht, wie es bisher als Grundsatz galt, als durch Zufall entstanden betrachtet; denn es giebt, sagt Darwin, in der Natur eben so wenig zwei vollkom-

men gleiche lebende Wesen, als zwei absolut gleiche Blätter. — Die Erblichkeit sei, — der allgemeinen bisherigen Annahme entgegen — erfahrungsmäßig weder vollkommen gleich, noch völlig willkürlich, denn wäre dies der Fall, so würden entweder vollkommen gleiche Wesen entstehen oder im Thier- und Pflanzenreiche eine Verwirrung ohne gleichen herrschen, was Beides unserer täglichen Beobachtung nicht entspreche. Darwin führt für die Vererbung und Erblichkeit besonderer Eigenthümlichkeiten die zuverlässigsten Beobachtungen an, und läßt durch „natürliche Zuchtwahl“ der bestorganisirten Individuen eines Geschlechts daselbe im Laufe der Zeit sich zu immer größerer Vollkommenheit entwickeln und bei diesem Prozesse alles mangelhafte Leben dem Verderben, dem Untergange geweiht werden. Wenn er an der Hand dieser Hypothese das Menschengeschlecht von dem allgemeinen Thierreiche nicht trennt, und behauptet, dasselbe habe, allerdings in ungemessenen Zeiträumen, dieselbe Umwandlung von der rohesten körperlichen und der niedrigsten geistigen Begabung bis zur heutigen Erscheinung des gebildeten Kaufmanns durchgemacht, so hat er zwar einen furchtbaren Sturm der ganzen gläubigen Welt gegen sich herauf beschworen, nichtsdestoweniger aber in seinem Sinne consequent und correct gehandelt, als er den Bruch mit der ganzen bisherigen geheiligten Tradition über die Geschichte der Schöpfung ohne Zögern vollzog. Durch die Vergleichung des Schädelbaues der höher organisirten Affengeschlechter unserer Tage, namentlich des Schimpanse, gelangte er zu der Ueberzeugung, daß der Mensch durch seinen Körperbau sich vom Affen nur spezifisch, nicht generisch unterscheidet, woraus die Gegner Darwin's ihm die Absicht imputirten, daß er die Abstammung des Menschen vom Affen als eine einfache Wahrheit, an der nicht mehr zu rütteln, habe hinstellen wollen; eine Behauptung, die eher an die Adresse des genialen Seneser Professors Ernst Haeckel, den Bruder des früher hier wohnhaften Kreisgerichtsraths gleichen Namens, gerichtet werden darf, welcher neben Carl Vogt in Genf als der hochbegabteste, in seinen Schlussfolgerungen aber unerbittlichste Vertreter der Darwin'schen Transmutationstheorie gelten darf. — Ernst Haeckel schneidet jeder empfindsamen Seele den letzten Hoffnungsanker ab und ist als Anatom Feind jeder Gefühlsduselei; was Darwin als möglich, ja wahrscheinlich hingestellt hat, daß alles organische Leben unseres Planeten aus einer einzigen Urzelle geflossen — ein Gedanke, dessen Unermehlichkeit vom Durchschnittsmenschen kaum gefaßt werden kann — das ist für Haeckel einfach eine Thatsache, die er in seiner neuesten „Theorie der Schöpfung“ mit immensem Scharfsinn und tiefer Gelehrsamkeit begründet. Haeckel's Theoreme und Hypothesen werden von seinen zahlreichen Schülern aufgenommen und von den begabteren weiter erschlossen werden, wobei zuletzt alle Vorstellungen, die von Generation zu Generation in der Menschenerbschaft gehegt und gepflegt worden und mit unserm Denken, Sehnen und Hoffen auf das engste verwachsen sind, in nichts zerfallen müssen; aus der Urzelle hervorgegangen, kehren wir als Staub zu derselben zurück — das ist Alles! Allerdings ein ziemlich trostloser Gedanke — künftige Geschlechter werden sich vielleicht mit der Zeit daran gewöhnen müssen! —

Zum Schluß wollen wir noch der neuesten Arbeit Darwin's über „Fleischfressende Pflanzen“ kurz erwähnen, durch welche der geistreiche Gelehrte wiederum ein glänzendes Zeugniß seiner scharfen Beobachtungsgabe ablegt; möge es nicht seiner Arbeiten letzte sein! —

Ozon.

Total- und Kreis-Nachrichten.

—r. In der öffentlichen Sitzung des Kreistages vom 26. d. Mts. wurde zunächst das Protokoll der letzten Großgrundbesitzer-Versammlung (Mehfeld v. d. Borne) genehmigt; sodann die gesetzlich vorgeschriebene Kreis-Ausschuß-Mitglieder-Sonig — Gralow und Eschner — Wepritz durch Akklamation wieder gewählt; ferner die Vorschlagsliste des Kreis-Ausschusses für die Wahlen in den Kommissionen zur Vormusterung, bezw. Aushebung der für den Fall einer Mobilmachung erforderlichen Pferde gutgeheißen; und endlich die Summe von 584,62 Mark für Pflasterung des Bürgersteiges und Legung eines 3 Fuß breiten Trottoirs vor dem Kreishause bewilligt. Hierauf geschah die Wahl von 3 Abgeordneten zum Brandenburgischen Provinzial-Landtage; als solche gingen hervor: Rittergutsbesitzer Sonig — Gralow einstimmig (33 anwesend, 2 fehlend), Bürgermeister Meydam von hier mit 32 gegen 1, und Gutsbesitzer Eschner — Wepritz mit 22 gegen 11 Stimmen (10 für Regierungs-Rath v. Kaldreuth — Hohenwalde). Genehmigt wurden sodann das Statut wegen Bildung einer gewählten Gemeinde-Vertretung für Bieg; ferner die Zahlung einer jährlichen Remuneration von 50 Mark für kalkulatorische Prüfung der Kreis-Kommunal-Kassen-Rechnungen vom 1. Jan. 1875 an den von dem Kreis-Ausschuß zu bestimmenden Kalkulator, sowie die Erhöhung des Beitrages zum Gehalt des Chaussee-Aufsehers Marquardt in Berneuchen für die Beaufsichtigung des Theils der Cästrin-Soldiner Chaussee, welcher dem Pandsberger Kreise gehört, von 19 Mk. pro Monat. Die Notizen, welche die Revisions-Kommission des Kreistages Betreffs der Kreis-Kommunal-Kassen-Rechnungen pro 1874 gestellt, beantwortet das Kreis-Ausschuß-Mitglied v. Kaldreuth, und wird die Abnahme gedachter Rechnungen genehmigt. Ebenso wird die Zustimmung ertheilt zu dem vorgelegten und von uns früher schon mitgetheilten Entwurf des Kreishaus-Haushalts-Etats pro 1876; jedoch mit der Abänderung, bezw. Verminderung der Summen in Einnahme und Ausgabe um 10,000 Mk., welche der Staat jetzt von dem Kreise auf die Provinz überträgt, so daß „Tit. VII.: Dotation aus der Staatskasse“ nicht 22,557, sondern nur 12,557 Mk. lautet.

—r. Bei der hiesigen Artillerie-Abtheilung ist Hauptmann Lange mit Pension und dem Charakter als Major ausgeschieden, die Portepée-Fähnrichs Hermes und v. d. Linde zu Seconde-Lieutenants befördert; der Premier-Lieutenant von Humbert von Mainz hierher versetzt.

—r. Das zu Postzwecken benutzte Personen-Fuhrwerk zwischen Lipke und Jantoch erhält vom 1. November ab folgenden Gang: aus Jantoch 7 Uhr Vorm., aus Lipke 2 Uhr 15. Min. Nachmittags.

—r. Der erste Brehm'sche Vortrag findet heute Abend 8 Uhr bestimmt statt.

*) Wir folgten in unserem heutigen Artikel wesentlich dem s. J. 3. zum Besten unseres Denkmals gehaltenen geistvollen Vortrag des Gymnasial-Lehrers Dr. Meyer über „Charles Darwin“.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. Provinzial-Landtags-Wahlen: Kreis Landsberg: Rittergutsbesitzer König — Gralow, Bürgermeister Meydam — Landsberg, Gutsbesitzer Eschner — Wepritz.

—r. Die Organisation der Zweiganstalten der Reichsbank ist für unsern Regier.-Bezirk folgendermaßen in Aussicht genommen: Berlin, Reichsbank-Direktorium, zugleich Hauptstelle für die Provinz Brandenburg, Reichsbankstellen: Frankfurt a. O. (mit Agenturen in Cottbus, Finsterwalde, Forst, Guben, Schwiebus, Sommerfeld), Landsberg a. W.

Cottbus, 24. Oktober. Der hiesige „Anzeiger“ bringt die Mittheilung, daß der Theater-Director Brünning am 31. d. Mts. mit einem Personal von 20 Mitgliedern einen Cyklus von 40 Vorstellungen im „Hotel zum goldenen Ring“ beginnen wird. — Unter allseitiger Theilnahme der hiesigen Einwohnerschaft feierte unser Oberbürgermeister Jahr am 22. d. Mts. sein 25jähriges Dienstjubiläum. Fünfundzwanzig Jahre harter und schwerer Arbeit liegen hinter dem Jubilar, denn die Verwaltung der Stadt Cottbus hat namentlich in den letzten zehn Jahren rapiden Wachstums Forderungen an die Zeit und Arbeitskraft ihres Dirigenten gestellt, die nur durch aufopfernde Hingabe aus Amt und Heiden Gleich erfüllt werden konnten. Das Anerkenntnis, daß unser Oberbürgermeister diese Tugenden eines preussischen Beamten in hohem Grade besessen hat und noch besitzt, zog sich wie der bekannte rote Faden durch die Gratulationsreden aller Derer, die sich verpflichtet und gedrungen fühlten, den Ehrenfest des Oberbürgermeisters ihm und sich zu einem Freudentag zu machen: Ehrengesandte der Stadt, Deputationen der Stadtverordneten und des Magistrats, die Rectoren und Hauptlehrer der städtischen Schulen, die Vertreter des Gymnasiums, der Real- und Vorschule, der Dirigent der höheren Mädchenschule, die Synagogengemeinde, die Geistlichen der Ober- und Klosterkirche, des Centralgefängnisses und der katholischen Kirche, und endlich Major Pischel im Namen der Garnison. Eine zahlreiche Gesellschaft fand sich am Nachmittag im Wintergarten zum Festdiner zusammen.

—Frankfurt a. O., 25. Oktober. Am 17. November Vormittags 9 Uhr findet hier die 37. General-Versammlung aller zum landwirtschaftlichen Central-Verein des Regierungsbezirks Frankfurt a. O. gehörenden Special-Vereine statt. — Am 29. d. Mts. hält hier Dr. A. C. Brehm einen Vortrag.

Guben, 24. Oktober. Auf Veranstaltung des hiesigen Gustav-Adolf-Vereins hielt am vorigen Dienstag Abend Pastor Schlieben aus Groß-Ritz in der Aula des Gymnasiums einen Vortrag über „die Kämpfe deutscher Erzbischöfe gegen Rom.“ — Den Hauptgegenstand der letzten Stadtverordnetenversammlung bildete der Bau-Etat, welcher nach den Vorschlägen der betreffen-

den Deputation sich auf 79,700 Mk. bezifferte, aber schließlich in der vom Magistrat festgestellten Zahl von 58,032 Mk. genehmigt wurde.

—Der Streit, wer den Schaden der durch Pils verübten Unterschlagung zu tragen habe, ob die Halle-Straus-Gubener Eisenbahn oder die Preussische Bankanstalt Hendel u. Lange, ist nunmehr in erster Instanz, und zwar zu Ungunsten der Hendel'schen Bank entschieden worden. Das Petition der von der Halle-Straus-Gubener Bahn wider das genannte Bankhaus angebrachten Klage geht auf Zahlung von 274,738 Mark 70 Pf. Es ist dies die Summe, welche die Preussische Bankanstalt am 1. Februar 1875 an Pils für verkaufte Effekten und verfallene Coupons der Halle-Straus-Gubener Eisenbahn-Gesellschaft ausgezahlt, und mit welcher der Empfänger das Weite gesucht hat. Das Stadtgericht verurtheilte die Preussische Bankanstalt Hendel und Lange kostenpflichtig zur Zahlung von 274,738 Mark 70 Pf., nebst 6 Prozent Zinsen seit dem 20. Januar 1875. Die unterlegene Partei wird den Instanzenweg beschreiten.

Königsberg N.-M., 23. Oktober. Das hier errichtete Waaren-Depot der Reichsbank ressortirt von Stettin, der Hauptstelle für die Provinz Pommern.

—Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. Die Eröffnung der Theilstraße Güstrow-Bärwalde der Neubaufreie Güstrow-Stettin ist für den Wagenladungs-Güterverkehr mit den Stationen Krumm, Fürstensele und Bärwalde für den 15. November d. J. bestimmt in Aussicht genommen. Die sämtlichen Wagenladungsgüter nach diesen Stationen müssen in Frankatur aufgegeben werden. (Gold. R.-Bl.)

Aus der Provinz Posen.

—Die vom Staate genehmigte Eisenbahn von Posen über Schneidemühl und Neustettin nach Belgard, deren Bau von der Königl. Ostbahn ausgeführt wird, erhält die Richtung von Schneidemühl über Jastrow und Ragenbuhr und Bahnhöfe an diesen beiden Städten; die Richtung dieser Bahnlinie über St.-Krone ist endgültig abgelehnt.

—Die Organisation der Zweiganstalten der Reichsbank in Posen ist, wie der „Berl. Akt.“ erfährt, folgendermaßen in Aussicht genommen: Posen, Hauptstelle für die Provinz Posen. Ressort: Von der Hauptstelle abhängig: Agenturen in Gnesen, Krotoschin, Wissa, Ostrowo, Pleschen, Rawicz, Schneidemühl; Waaren-depots in Kozmin, Obornik, Odrzych, Rogasen, Samter, Erzmelzno, Wreschen, Bronte, Reichsbankstelle Bromberg (mit den Agenturen in Inowrazlaw, Konitz).

Bomst, 24. Oktbr. Der neue, seit dem 15. d. M. eingeführte Fahrplan der Märkisch-Posener Eisenbahn weist drei Personenzüge auf, welche in der Richtung von Posen nach Guben und umgekehrt abgehen werden. Die Züge sind aber so gelegt, daß es

einem Einwohner hiesigen Ortes, der Geschäfte in der benachbarten Stadt Züllichau zu erledigen hat, durchaus unmöglich ist, mittelst der Bahn an einem Tage von hier dorthin und wieder zurück zu gelangen. Viele Einwohner hiesiger Stadt sind gerade darauf angewiesen, ihren Bedarf an allerhand Waaren aus Züllichau zu beziehen, und der Personenverkehr von hier dorthin, namentlich zu Jahrmärkten, war sehr bedeutend, da er nach Hunderten zählte. Jetzt müssen sie per Fuhr reisen, oder in Züllichau übernachten.

Inowrazlaw, 21. Oktbr. In der am 6. d. M. abgehaltenen Sitzung des landwirtschaftlichen Kreisvereins wurde zunächst in Betreff der Schiffarmachung der Nege in Rücksicht darauf, daß diese Angelegenheit ins Stocken gerathen sei, beschlossen, beim Handelsministerium, sowie bei den beiden Häusern des Landtages zu petitioniren.

Rähme, 20. Oktober. In der Parochie des Propstes Rick fanden am 10. d. M. die Wahlen des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung statt. Wie ein Correspondent des „Kurier“ mit großer Befriedigung mittheilt, fiel die Wahl ausschließlich auf „gute Katholiken“, wiewohl der Wahlvorstand aus lauter Anhängern des Propstes bestand.

Posen, 22. Oktober. Der Verein zur Wahrung kaufmännischer Interessen hielt am 19. Oktober seine ordentliche Generalversammlung ab. Zunächst wurde Bericht über die Thätigkeit des Vereins während des verfloffenen letzten Halbjahres erstattet. Danach sind in dieser Zeit von den Mitgliedern dem Vorstande 895 Schuldner zur Mahnung überwiesen, und in Folge dessen vom Vorstande 1802 Briefe erlassen worden, darunter 1575 Mahnbrieft I. und II. Es sind hierauf von Forderungen in der Gesamthöhe von 75745 Mark eingegangen 56714 Mark, d. h. also 76 pCt. Es ist dies ein um so günstigeres Resultat, als dem Vorstande von den Mitgliedern nur die zweifelhaftesten Außenstände überwiesen worden sind.

Berliner Viehmarkt vom 25. October 1875.

Von Rindvieh waren heute nur 1812 Stück aufgetrieben. Trotzdem dauerte die Flau an, so daß die Händler für 1. Waare 57–60 Mk., für 2. Waare 40–44 Mk. und für 3. Waare 32–36 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht erzielten. In Schweinen, von welchen 8667 Stück zum Verkauf standen, machte es Mühe für 1. Waare 60 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht zu erlangen, 2. und 3. Waare wurde je nach Qualität mit 50–56 Mk. bezahlt. In Hammeln, von welchen 6723 Stück zur Stelle waren, wurde nur beste Waare gekauft, jedoch nicht über 23 Mk. für 45 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt. Kälber waren 960 Stück aufgetrieben, gute Waare wurde zu guten und geringe Waare zu Mittelpreisen verkauft.

Berspätet!

Den plötzlichen Tod unseres vielgeliebten Sohnes Emil zu Berlin am 21. d. Mts. zeigen hiermit tiefbetrübt an

Landsberg a. W., den 27. Octbr. 1875.

Bernhard Leix,
Wilhelmine Leix,
geb. Klockow.

Der Verkauf zurückgesetzter

Filzschuhwaaren

findet noch bis Montag täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 4 Uhr Nachmittags statt.

Julius Treitel.

Alle Arten

Leder = Waaren,

Glas- und Militair-Handschuhe werden sauber ausgearbeitet, gewaschen und gefärbt bei

C. Reisch, Nichtstraße 17.

Lebende

Flöhen

empfindlich und empfiehlt

A. Höhne.

Ein Zimmer für geschlossene

Gesellschaften

empfehlen

Carl Mielke.

Neue Elbinger Neunungen,

eingem. grüne Bohnen,
Pfeffer-Gurken,
Sant-Gurken,
saure Gurken,
Preißelbeeren,
Magdeb. Sauerkohl,
gute Kocherbsen,
süßes Pflaumenmüß,
Cathar. Pflaumen,
Moscow. Zuckererbsen,
Neue Paranaße

empfehlen und empfiehlt

Gustav Heine.

Das Feinste

neuen Fett-Sering,

per Mandel 5, 6 und 8 Sgr.,
per Stück 5 und 6 Pf.,
empfehlen

Emil Taeppe.

Sahnen-Käse, saure Gurken, tüft.
Pflaumenmüß, Sardellen, marin. Seringe
empfehlen

Otto Forch.

Feische

Wiener-Wurstchen

und sehr gute

Schlackwurst

empfehlen

M. Leiser.

Täglich frisch vom Faß, sowie in
1/2 Tonnen,

echt Livoli-Bier

empfehlen

Carl Mielke.

Von heute ab kostet

das Pfund Hammelfleisch
bei mir 4 Sgr.

Wille, Fleischer.

Vom 1. November bis 1. Dezember
werde ich auf mehrseitigen Wunsch noch
einen letzten Kursus in der feineren
Damen-Schneiderei bei täglich 3 Stunden
Unterricht geben.

Elfrida Knorr, Zehowestr. 31a.

Vorzügliche Caffer's

empfehlen Otto Forch.

1000 Thlr.

werden auf ein hiesiges Grundstück zur
sichern Hypothek sogleich zu leihen gesucht.
Näheres ist in der Expedition d. Bl.
zu erfahren.

Ein Tafel-Instrument ist zu vermieten
G. Schulz, Wasserstraße 12.

Tüchtige

Schneidemüller u.

Arbeiter

werden bei hohem Ac-

cordlohn gesucht.

Deutsche

Holz-Industrie-

Gesellschaft

in Liquidation.

August Siering.

Einige

Arbeiter-Familie

findet Wohnung und Beschäftigung auf
meiner Landwirthschaft.

Landsberg a. W.

F. W. Zernbach.

Einige

tüchtige Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung

auf der Dampf-Schneidemühle

von A. Stoltz & Comp.

Ein unverheiratheter Mann, 34 Jahre
alt, mit guten Zeugnissen, sucht eine Stelle
als Wirthschafts-Meier zum 2. Januar d. J.
Offerten werden in der Exped. d. Bl.
erbeten.

Dammstraße No. 54 steht ein noch
fast neues Glasspind zum Verkauf.

Zwei tüchtige Schneider-Gesellen, sowie

einen Lehrling sucht

F. Krien, Wollstraße 2.

Ein Mann oder eine Frau zur War-

tung des Viehes findet sofort Stellung bei

F. W. Zernbach,

Landsberg a. W.

Mädchen,

welche

Damen-Confection

gründlich verstehen, finden bei sehr hohem

Lohn dauernde Beschäftigung

Nichtstraße 48.

Ebendasselbst wird auch ein Schneider-

Gefelle gesucht.

Rohwieserstraße No. 6 sind zwei

Wohnungen zu vermieten und gleich zu

beziehen.

Wotschke.

Meine Wohnung, bestehend aus zwei

Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör, ist

somit zu vermieten und zum 15. No-

vember cr. zu beziehen.

Grumm, Feldweibel,

Wollstraße 11.

Eine Keller-Wohnung ist vom 1. No-

vember ab zu vermieten

Güstrowerstraße 34 b.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist

somit zu vermieten

Schulstraße,

im Anshütz'schen Hause, 2. Stage.

Ein freundliches möblirtes Zimmer

ist an einen oder zwei Herren zu vermie-

then. Auch kann ganze Kost gegeben wer-

den. Baderstraße 13.

Eine freundliche möblirte Stube mit

Kabinet ist zu vermieten und sogleich

oder zum 1. November zu beziehen.

Wittwe Schumacher, Bergstraße.

Ein Pferdeftall ist zu vermieten

Wollstraße 40.

Eine gut gebohlte, geräumige, trockene

Kemise, welche sich zu Torf, Coaks, Kohlen

oder sonstigen Vorräthen eignet, und wo-

bei auch auf Wunsch eine Wohnung ein-

gerichtet werden kann, ist zu vermieten.

Wo? ist in der Expedition dieses

Blattes zu erfahren.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.